



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Werke über das Heer.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Minister eine seiner ersten Regierungshandlungen sein ließe. Warum sollte Höchstderselbe erst eine Zuschrift des Bundeskanzlers abwarten, welche ihm den im Reichstag bereits bei Neuf angekündigten Rath giebt, „seine Verathung so einzurichten, daß die übrigen verbündeten Regierungen — und mehr noch das im Nordbund geeinte Deutschland — das durch das Verfahren des mecklenburgischen Staatsministeriums gestörte Vertrauen zur Großherzoglichen Regierung wiedergewinnen können?“

Uebrigens spricht man schon jetzt von bevorstehenden, freilich aus anderen Gründen veranlaßten Ministerveränderungen. Der als Abgeordnete des 4. Wahlkreises bekannte Graf v. Bassowitz wurde an die Spitze des Ministeriums gestellt, um die Steuerreform bei den Ständen durchzusetzen; jetzt, da der Abschluß dieser Reform in naher Aussicht steht — heißt es, wolle Graf v. Bassowitz ins Privatleben zurücktreten, um wieder die Führerschaft auf den Landtagen nach den neuen Vereinbarungen zu übernehmen.

—g.

Neue Werke über das Meer.

Der Feldzug von 1866 wirkt noch heute mit mächtigem Nachdruck auf die Phantasie unserer Jugend und auf unseren Büchermarkt. Der Jubrang zu dem Waffenrock der Officiere ist seitdem ein sehr großer geworden, so daß wir in Gefahr stehen, einen unverhältnißmäßigen Theil unserer jungen Volkskraft, die Blüthe der bestehenden Classen, zu militärischen Turnlehrern verbraucht zu sehen. Die kriegswissenschaftliche Literatur hat eine so breite Ausdehnung gewonnen, daß es auch dem Manne von Fach schwer wird, alles Bedeutende nach Gebühr zu würdigen. Dies Blatt beschränkt sich darauf, einige Werke hervorzuheben, die sich dem größten Publicum als besonders anziehende Lectüre empfohlen.

Es wird dabei ziemen, den Gegner zu erwähnen. Das Werk des k. k. Generalstabs „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866, V. Bd. enthält als Schluß des Ganzen außer Vertheidigung Tirols und Kriegs-Ereignisse in Westdeutschland einen vortrefflich geschriebenen Abschnitt, den Kampf auf dem adriatischen Meere, darin die Beschreibung der Seeschlacht von Lissa, ein Meisterstück von fesselnder Darstellung, auch als militärischer Bericht vom ersten Range. Diese Seeschlacht wird als der erste rangirte Zusammenstoß größerer Panzerflotten der österreichischen Marine in der Kriegsgeschichte für immer einen besonderen Ruhm bewahren.

Unter den preußischen Schilderungen sei zunächst an ein anmuthiges Büchlein erinnert, das freilich schon im Jahr 1867 erschien „Unter der Fahne des Zweiten Bataillon Franz“ von Albrecht Kunth. Es war wohl nur in Preußen möglich, daß die Beschreibung der Kriegsthaten eines alten stolzen Garderegiments für jedes der drei Bataillone von einem Freiwilligen ausging; Watke, Kunth und Jacobi. Die Erzählung Kunth's führt mit besonders lebenswerther Laune in das Kleinleben des Soldaten ein, sie schildert Ermattung und gehobene Stimmung, die Eindrücke und Abenteuer des Tages, den Antheil des einzelnen Soldaten an der Schlacht, die Beschwerden des Marsches und der Verpflegung, zuletzt die Todesgefahren im Lazareth sehr behaglich, treuherzig, wahrhaft und anspruchslos. Die Kriegsthat des Bataillons in diesem Feldzuge war, wie bekannt, das tapfere Vorgehen in dem Gefecht bei Alt-Mognitz am 28. Juni, wobei das Bataillon sehr starke Verluste an Officieren und Mannschaft hatte. Da

ist lehrreich, wie sich dem einzelnen Beobachter die Theilnahme seines kleinen tactischen Körpers am Gefecht darstellt, ein entschlossenes Vorgehen, ein kurzes Feuergefecht, und die Kriegskraft einer Compagnie, eines Bataillons ist wahrscheinlich verbraucht; auch das beste Auge und sicherste Urtheil des Kämpfenden vermag nur verhältnißmäßig wenige Bilder aus seiner unmittelbaren Umgebung, oder aus dem Terrain aufzunehmen; von der Bedeutung, welche das Vorgehen, die Ausdauer und schnelle Abnutzung des Truppentheils für das Ganze hat, erhält der Mann nur in seltenen Fällen auf dem Kampfplatz volles Verständniß. Auch die tapfern Franzer vom 2ten Bataillon saßen am Abend ihres Treffens sorgenvoll und niedergeschlagen in schlechtem Bivouak und hielten sich durchaus nicht für Sieger. Es ist zu wünschen, daß die kleine Schrift als ein besonders hübsches Beispiel der Freiwilligen-Literatur unseres Heeres nicht in Vergessenheit komme.

Auch von den zahlreichen Regimentsgeschichten, welche bereits erschienen sind, oder in Aussicht stehen, sei hier eine der bedeutendsten gerühmt: „Geschichte der letztvergangenen vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27 von Arnold Helmut.“ Die Berichte einzelner Truppenkörper, welche mit allen Hilfsmitteln der Adjutantur: Rapporten, Acten, Plänen versehen werden, haben in der Kriegsgeschichte eine besondere Bedeutung, sie geben das genaueste Bild der Kriegsthat, an welcher Bataillon, Regiment, Brigade Theil hat, sie ergänzen und berichtigen die kurzen Striche der Darstellung, welche vom großen Generalstabe ausgeht; sie sind, geschickt gearbeitet, auch dem Nichtmilitär besonders anziehend, weil sie zugleich einen großen Reichthum an charakteristischen Zügen, an Erlebnissen und Thaten der Officiere und Mannschaften dem Gedächtniß künftiger Geschlechter erhalten. Wenn hier zur Empfehlung für die Leser d. Bl. gerade das 27. Regiment gewählt wird, so wissen wir alle warum.

Es gehörte zu der Division Fransecky, es war eines der tapferen Regimenter, welche am 3. Juli im Walde von Masloweb während mehrstündigem Vernichtungskampf die Kraft von mehr als zwei österreichischen Armeecorps aufrieben, und wohl die schwerste Heldenarbeit der furchtbaren Schlacht durchmachten. Ohne den großen Zerstörungsproceß im Smig-Walde wäre der zweiten Armee die siegreiche Entscheidung der Schlacht ganz unberechenbar schwerer geworden, der Erfolg erst spät eingetreten und weit unvollständiger geblieben.

Aber nicht allein in der Schlacht von Königgrätz hatte das Regiment eine bedeutsame Arbeit, der vorliegende Bericht ist noch für andere Momente des Feldzugs von Wichtigkeit. Es waren die Siebenundzwanziger, welche bei Münchengrätz den Musky-Berg erklimmen und dort auf der Höhe in isolirtem Kampf den Feind aus seinen Positionen warfen. Wie sie in glühender Tageshize die Schlucht hinaufkletterten, in enge Steile eingeklinkt, fast einer nach dem andern, wie sie dann auf der Höhe ihr erstes Gefecht mit einem recht regelrechten Angriff begannen, als ob sie auf einem Exercierplatz ausschwärmt, mit Patronen hübsch sparsam und den Schuß nach Vorschrift meldend, wie sie auf Commando mit dem Bajonnet vor sprangen, den Feind mit unwiderstehlicher Wucht aus der Position warfen und ebenso regelrecht aus der zweiten und aus der dritten, fast verwundert, daß dies eine Schlacht sei, und wie ihrem Obersten und dem General das Herz im Leibe lachte über die gute Mannschaft — das muß man nachlesen. Und es war wieder dies Regiment, welches zwei Tage vor der Entscheidungsschlacht eines seiner Bataillone über die Biesitz bis nach Cerekwitz scharf in die rechte Flanke der feindlichen Aufstellung hineinschob. Dort vom alten Schloß erpächte Oberst Zychlinsky zuerst auf dem dämmrigen Höhenzuge längs der Biesitz die Batterien und Bataillone der Oesterreicher, und die Nachrichten, welche durch ihn an das Commando der I. Armee und von da in das große Hauptquartier gelangten, haben wesentlich dazu beigetragen, den Preußen die besetzte Stellung Benedek's

kundzuthun. Dieser Wachdienst auf vorgeschobenem Posten, mit seinen Sorgen und kleinen Abenteuern ist wieder ein eigenthümliches Kriegsbild, fesselnd wie eine Novelle. Wer aber die Schrecken eines Wald-Gefechts, die allmähliche Zertrümmerung eines tactischen Körpers in stundenlangem Kampfe, den Wechsel von Erfolg und Niederlage, die Schicksale der einzelnen Trümmer und vieler tapferen Männer, eine Fülle von Spannung, furchtbarer Bedrängniß und tapferem Aushalten in erschütternder Folge erkennen will, dem sei das Schicksal des Regiments am 3. Juli empfohlen. Es hatte den ersten Angriff auf den Wald, und den ersten Stoß des Armeecorps Thun zu ertragen, seine Compagnien wurden zuerst verbraucht, ihre Trümmer flogen und lagen im Walde umher, fünf Stunden im Eisenhagel, in den gehäuften Schrecken eines Waldgefechts, die Reste hielten doch noch von Feinden umringt die letzten Gehöfte von Gistowes, und marschirten vorwärts bis Langenhof. Die Füsilire forderte sich der Kronprinz am Abend als Ehrenwache. Der Bericht des Verfassers erweist ein ungewöhnliches Talent für deutliche und fesselnde Erzählung. In den einleitenden Capiteln ist die militärische Loyalität — die wir übrigens von Herzen würdigen — für unsern Geschmack etwas zu reichlich mit den conventionellen hellen Wasserfarben geschildert, da aber, wo der Ernst der Kriegesarbeit beginnt, erhebt sich die Darstellung des Verfassers so schön zu männlicher Einfachheit und energischem Ausdruck, daß sich das Ganze liest, wie das beste Geschichtswerk, es läßt den Leser nicht mehr los, und in seiner Seele klingen alle die wechselnden Stimmungen nach, welche Führer und Mannschaft in den Tagen der Entscheidung durchlebten. Es ist ein gutes und wirkungsvolles Buch und wir wünschen dem Verfasser, daß ihm selbst und der Armee die Stellung, welche er dadurch in unserer Militärliteratur gewonnen hat, auch fernerhin zum Heile sei.

Gern möchte dies Bl. dem neuen illustrierten Prachtwerk mit vielen Holzschnitten: Der Deutsche Krieg von 1866. Von Th. Fontane. I. Bd. Berlin. K. v. Decker, das gleiche warme Lob zutheilen. Aber das Unternehmen leidet an zwei Uebelständen. Es kommt zu spät für die breite Anlage; das neugierige Interesse, welches noch vor zwei Jahren sehr groß war, ist jetzt bei dem behaglichen Käufer durch andere populäre Werke befriedigt. Dann entspricht die Erzählung nicht völlig der Tendenz eines illustrierten Werkes. Zu den leichten Bildchen eines solchen Plans gehört auch ein Text, der sorgfältig und reich schildert, fesselndes Detail, Anekdoten, spannende Momente einzelner und kleiner tactischer Körper, Stimmung in Landschaft und Situationen, das kleine und große Treiben im Heere, Abenteuer, Soldatencharaktere, Alles recht liebevoll und schmuckvoll darstellt. In solcher Weise geschrieben, als eine reiche Sammlung von Kriegsbildern, könnte das Unternehmen einen dauernden Werth erhalten und die Bedeutung eines ächten Volksbuchs. Aber der Verfasser hat der Versuchung nicht widerstanden, große Kriegsgeschichte zu schreiben mit Armeebefehlen, Ordres de Bataille, sogar einer Kritik und Rechtfertigung der leitenden Dispositionen. Das war nach dem Erscheinen der Generalstaatswerke und vieler Fachschriften doch nicht nöthig. Ist ist allerdings der militärische Bericht durch Mittheilung von Brieffragmenten und lebhaftere Beschreibungen der Dertlichkeit unterbrochen, aber das Ganze wird dadurch eine Mischung von zwei verschiedenen Darstellungsweisen, die keine von beiden zu voller Geltung kommen läßt, und es ist viel schönes Papier dazu verwandt. Von den Holzschnitten — die größeren und erfindungsreicheren nach R. Burgers Zeichnungen — werden dem Leser die besonders willkommen sein, welche Dertlichkeiten, und die, welche Köpfe gebliebener Officiere darstellen.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Regler in Leipzig.